



Nr. 107. Bräunumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5:50. Für die Zustellung ins Hause halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7:50.

Dienstag, 12. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren Wiederholungen der Seite 3 fr.

1885.

Amtlicher Theil.

Der Ackerbauminister hat die Vicesorftmeister Maximilian Schweiger der Forst- und Domänen-Direction in Görz, Joseph Brandeis der Forst- und Domänen-Direction in Smunden und Eduard Biglbauer der Forst- und Domänen-Direction in Lemberg zu Forstmeistern mit Belassung auf ihren gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Forstmeister der trainischen Industrie-Gesellschaft Michael Buberl zum Forst-Inspectionsadjuncten in Kronin ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Russland und England.

Der asghanische Conflict erhält sich in den friedlichen Bahnen, in welche er durch die Nachgiebigkeit des Cabinets Gladstone und ein gewisses Entgegenkommen von Seite Russlands geleitet worden. Ja, so sehr überwiegen augenscheinlich die Hoffnungen auf eine spontane Verständigung der beiden streitenden Theile, dass sogar die Ansicht laut geworden ist, es werde sich das für eine authentische Interpretation des Abkommens vom 30. März in Aussicht genommene Schiedsgericht als überflüssig herausstellen und auch in dieser Beziehung ein Arrangement zwischen England und Russland ohne Buhilfnahme der Mediation einer dritten Macht erzielt werden können. Zum mindesten von der Hauptfrage, der Frage der asghanischen Grenzdefinition, steht man alle Schwierigkeiten bereits abgestreift, und die mittlerweile eingetretenen Thatsachen scheinen diese Auffassung zu bestätigen. Es bestätigt sich, dass die englische Regierung Sir Peter Burman, den Delimitationsgeneral in Afghanistan, dessen Erscheinen mit einem ungewöhnlich starken militärischen Stabe seinerzeit den Argwohn Russlands in so hohem Grade hervorrief, von dem Schauplatze seiner bisherigen Tätigkeit abberufen hat. Unzweifelhaft liegt hierin das Zugeständnis, dass England auf seiner ursprünglichen Forderung, die Delimitation müsse an Ort und Stelle vorgenommen werden, nicht weiter bestreit. Ganz den russischen Wünschen entsprechend, werden also die allgemeinen Grundsätze der Grenzverteilung zunächst durch eine in London abzuhandelnde Vorverhandlung festgestellt werden. Bekanntlich hat Russland das ethnographische Prinzip als Basis für diese Verhandlung vorgelegt, so dass die künftige Grenze den Linien der Völkerscheide zwischen dem türkmenischen und dem asghanischen Elemente zu fol-

gen hätte. Auch hierin wird England voraussichtlich keine Schwierigkeiten erheben. Es scheint vielmehr festzustehen, dass es von vorneher entschlossen ist, jede Lösung zu akzeptieren, welche nicht auf einem unüberwindlichen Widerstand des Emirs von Afghanistan gerathen würde.

Es wird sich nicht leugnen lassen, dass diese Haltung Englands ein Zurückweichen auf allen Punkten seiner bisherigen Position bezeichnet. Von allgemeinen Standpunkte kann man dies nicht beklagen. Objectiv betrachtet, müssen Europa alle Thatsachen willkommen sein, welche die Gefahren der Friedensstörung in den Hintergrund drängen. Welches auch die Chancen des Krieges gewesen sein mochten, es wäre doch sehr zweifelhaft geblieben, ob es den continentalen Mächten gelungen wäre, die Feindseligkeiten ganz auf Asien zu beschränken und jeder Rückwirkung auf europäische Fragen und Beziehungen zu entkleiden. Eine rücksichtslose Ausbeutung der Resultate des Krieges hätte von der einen Seite so bedenklich werden können, als von der anderen. Aber wenn Europa ein gerechtsamestes Interesse an der Erhaltung des Friedens hatte, so wird sich das englische Volk mit Rücksicht auf seine eigenen Aufgaben und Bedürfnisse noch fragen dürfen, ob der Preis, den es für die Vermeidung des Bruches mit Russland gezahlt hat, nicht ein etwas hoher ist. Es wird sich fragen dürfen, ob die Hände, die diese Verwicklungen geknüpft und gelöst haben, geschickt und glücklich waren. Es wird sich damit zu beschäftigen haben, ob es verständige Köpfe waren, welche England nach Egypten führten und in Centralasien ein Problem herausbeschworen haben, dessen Entscheidung unmöglich eine günstige sein konnte und tatsächlich eine im hohen Grade ungünstige geworden ist. Wenn die asghanische Frage aufgehört hat, eine internationale Frage zu sein, so ist sie dadurch umso mehr zu einer internen Frage des britischen Reiches geworden.

In erster Linie selbstverständlich, was das Verhältnis zu Indien anbelangt. Denn es muss zugegeben werden, dass die asiatische Politik Englands eine durchaus defensive ist. Wenn Russland danach trachtet, seinen Besitz zu vermehren, so sind Englands Bestrebungen lediglich darauf gerichtet, seine indische Herrschaft zu verteidigen. Allein gerade durch diesen Umstand wird von vorneher ein Missverhältnis zwischen beiden Staaten geschaffen. Es ist klar, dass die Überlegenheit der Kraft stets auf Seite des Angreifenden zu liegen scheint. Alle Veränderungen des asiatischen Status quo, die seit den letzten Decennien vorgekommen sind, haben sich tatsächlich zu Ungunsten Englands vollzogen. Die Glorie seiner frühen indischen Unternehmungen ist in dem Rivalitätsstreite mit der nordi-

schen Macht mehr und mehr verblasst. Das wäre verhältnismäßig gleichgültig, wenn es der englischen Regierung gelingen würde, die Bevölkerung Indiens mit starker und ideeller Banden an das Mutterland zu fesseln, als den Bande der Gewalt. Allein dies ist nicht geschehen. Seit der blutigen Niederwerfung der indischen Aufstände im Ausgange der fünfzig Jahre sind kaum Anläufe zu einer tieferen Pacification des Volkes genommen worden. Seiner eigenen Auffassung nach schmachtet sein Volk unter dem Joch einer Fremdherrschaft. Es ist für England eine Lebensfrage, von dieser Herrschaft, die sich keineswegs auf Beziehungen einer tieferen Lebensgemeinschaft zwischen der Colonie und dem Mutterlande gründet, nicht die Attribute einer materiellen und moralischen Übergewalt abgestraft zu sehen.

Noch fehlt es an jeder Nachricht, wie in Indien der neueste Compromiss zwischen England und Russland aufgenommen worden ist. Aber man wird sich nicht ohne Besorgniß der Warnungen und Vorstellungen erinnern können, welche der indische Vicekönig Lord Dufferin an seine Regierung gerichtet hat. Das indische Regiment Englands ist nie anders gewesen als ein autoritäres, und jede Schwächung der Autorität des Reiches nach außen ist gleichbedeutend mit einer Schwächung seines Ansehens nach innen. Die öffentliche Meinung Russlands rechnet ganz unverhohlen mit dieser von innen heraus erfolgenden Destruction des britischen Einflusses. Namentlich die conservative russische Presse hat mit Nachdruck hervorgehoben, dass es der mechanischen Gewalten gar nicht bedürfen werde, um diesen Einfluss, wenn nicht zu zertrümmern, so doch der langsame Zerbröckelung preiszugeben. Sicherlich wird niemand in Russland glauben, die russische Politik sei nun nach der Vorrückung über die asghanische Grenzzone weiter von Herat entfernt als vorher. Und es wird an Bemühungen nicht fehlen, diesen Glauben auch in die indische Bevölkerung hineinzutragen.

Alles in allem genommen wird das Arrangement zwischen Russland und England die asiatischen Aufgaben des letzteren nicht abschließen, sondern erst recht in den Vordergrund treten lassen. Es wäre wünschenswert, wenn die britische Regierung diese Aufgaben weniger vom Standpunkte einer ausgreifenden und sich mit falschem Schimmer schmückenden auswärtigen, als vom Standpunkte einer weisen inneren Politik aufzufassen würde. In der Versöhnung Indiens liegt der Kernpunkt der centralasiatischen Frage. Den Verlust des Landes könnte England niemals verwinden. In Indien sind die Quellen seiner Größe, seiner Macht und seines Reichtums entsprungen, in Indien ruhen die Bedingungen nicht nur seiner Weltstellung, sondern

Feuilleton.

Die Herrschaft Möttling

im Besitz des J. P. de Marchi 1712 bis 1718.
Von Prof. Simon Nutar in Spalato.

(Fortsetzung.)

Am Tage nach der Ankunft des Conte in Möttling, nämlich am 4. Dezember, begab sich der Schloss-Caplan nach Cernomelj, um einige Gelder einzuzusammeln, die Commissäre aber verblieben im Schlosse, den ganzen Tag mit den Rechnungen beschäftigt. Am 5ten kamen die Diener des Conte mit dem Missionär Bhop (Cop) und meldeten, dass sie seinen Wagen samt Gepäck in Laibach um 50 fl. verloren haben mussten, welche sie nebst den 7 fl., welche ihnen der Conte zur Reise auf die Hand gegeben hatte, als Reise-Auslagen verbrauchten. Zugleich meldeten sie ihm, dass der damalige Landeshauptmann von Krain, Herr Schellendorf, ihnen gesagt hätte, der Conte müsse sich folglich nach Laibach begeben, um den trainischen Adel zu erlangen. Deswegen sagte er den Commissären, er müsse auf einige Tage nach Laibach gehen und werde nach seiner Rückkehr die Güter der Herrschaft besichtigen und dann übernehmen. Die letzteren waren damit einverstanden, umso mehr, als sie in den letzten zwei Tagen keine Zeit hatten, mit dem Conte auszugehen, noch jemand anderen aufstreben konnten, der ihn begleitet hätte. Außerdem herrschte damals ein so dichter Nebel, dass man nichts um sich sah.

Als nun der Conte am 6ten reisefertig war, traten unverzehens die Commissäre vor ihn und verlangten, er möge schriftlich erklären, dass die Uebergabe der Güter verschoben wurde. Der Conte that dies ohne Präjudiz seiner Rechte und fügte hinzu, dass er wegen verschiedener Hindernisse die Güter nicht inspicieren konnte. Vor der Abreise ließ er eine Kiste, wo er etwas Geld und einige wichtigen Schriftstücke hatte, wegen der größeren Sicherheit in die Wohnung der Commissäre bringen, aber diese erklärten sogleich unfreundlich, sie wollten nichts in Gewahrsam oder Deposition übernehmen. Auch wollten sie seinem Diener, den er in Möttling mit den Schlüsseln zurückließ, keine Wohnung im Schlosse anweisen, daher brachte er ihn bei einem Kaufmann gegen Bezahlung in Kost und Verpflegung unter.

Gleich nach der Abreise des Conte wurde die Nachricht ausgesprent, dass er nicht mehr nach Möttling zurückkehren werde. Die Commissäre und der Caplan erklärten, sie hätten von ihm nichts in Verwahrung übernommen, ja letzterer weigerte sich sogar, den Schlüssel zu dem frisch angestrichenen Zimmer vom Diener, der außerhalb des Schlosses wohnen musste, zu übernehmen, und verbot der Köchin, die Wäsche des Conte zu reinigen, sondern ließ sie in einem Winkel liegen, damit sie vermodere. Unterdessen waren die Commissäre lustiger Dinge und schmausen mit ihren Freunden im Schlosse, in der Meinung, der Conte werde nicht mehr zurückkehren.

Doch in der Begierde, seinen Besitz, für welchen er schon seit zwei Monaten so viel ausgegeben und

gelitten hatte, baldmöglichst anzutreten, fertigte er seine Geschäfte in Laibach schnell ab und lehrte dann mit Diener und Gepäck gegen Möttling zurück. Er reiste sogar bei Nacht, auf rothigen Wegen über Stock und Stein, und gelangte mit drei Saumpferden, wovon jenes, welches die größte Last trug, seit Neustadt über das Ustokengebirge dreimal oder viermal so gefährlich fiel, dass er glaubte, es werde nicht mehr auffallen, endlich am 14. Dezember unter fortwährendem Regen und bei vorgerückter Nacht nach Möttling. Nachdem er eine Stunde ausgeruht hatte, begab er sich zu den Commissären, die aber wegen seiner unerwarteten Ankunft sehr verblüfft dreinschauten und ihm gleich gewisse Befehle des Capitels, wie sie sagten, vorwiesen, woran die Uebergabe der Güter nicht länger aufzuschlieben sei. Nachdem der Conte erklärt hatte, dass er zu allem bereit sei, wollte er sich in sein Schlafgemach begeben, fand aber dasselbe versperrt, und weil der Diener außerhalb des Schlosses schlief und erst nach wiederholtem Rufen herbeigeholt werden konnte, trat der neue Besitzer erst sehr spät in das kalte, feuchte Zimmer, welches durch schon so viele Tage nicht mehr gelüftet wurde.

Am 15ten bedeckte der dichteste Nebel die Erde; doch gieng der Conte mit dem Caplan die Wiesen, die Wecker und die Mühle besichtigen. Der Nachmittag wurde zur Besichtigung der Weingärten bestimmt. Da traten die Commissäre unerwartet vor den Conte, nachdem dieser kurz zuvor bis in sein Zimmer gehörte hatte, wie sie sich von ihren Tischgenossen, einem gewissen Herrn Per (Bär?) und dem Geistlichen Tesag einige

seiner europäischen Großmachtstellung. Unleugbar hat die eben erlittene politische Niederlage die moralischen Grundlagen der indischen Domination Englands neuerdings schwer erschüttert. An die Streifen sterilen Landes, welche Russland für die Turken erwerben wird, heften sich ernste Fragen der englischen Zukunftspolitik. Aber es wäre viel gewonnen, wenn England dadurch zur Erkenntnis gelangt wäre, dass Indien vor allem in Indien selbst durch eine weise, gerechte und humane Verwaltungspolitik vertheidigt werden muss. Vermag das britische Reich sich nicht zu einer solchen Politik emporzuschwingen, so wird es vergebens suchen, dem feindseligen Vordringen Russlands eine feste Grenze zu ziehen.

Inland.

(Bur Wahlbewegung.) Bei der vorgestrigen Generalversammlung des slovenischen Vereines „Edinost“ in Ljubljana nahmen über dreitausend Personen aus ganz Istrien teil. Alle Programmfpunkte wurden mit enthusiastischen Jubios angenommen, insbesondere die Candidatur für den Reichsrath des in Istrien beliebten Vitezović; zugleich wurde ein einmütiges Vor gehen von allen Anwesenden beschlossen. Die Versammlung wurde mit stürmischen Jubios auf Seine Majestät den Kaiser eröffnet und geschlossen. — Der slovenische Advocat Josef Sernec in Cilli erklärte dem Ausschusse des Slovensko društvo in Marburg, dass er die Candidatur im Städtebezirk Cilli gegen Dr. Foregger ablehne. Es heißt nun, dass Dr. Döminikus candidieren wolle. Das Wahlcomité des liberalen Großgrundbesitzes in Steiermark wird wahrscheinlich die bisherigen Abgeordneten zur Wiederwahl vorschlagen. — Für den 10. d. M. hat Dr. Bartholomäus Brann, der bisherige Vertreter der Landgemeinden Villach, Rosegg, Paternion, Arnoldstein, Tarvis und Ferlach, seine Wähler aus dem Gerichts bezirk Ferlach zu einer Versammlung berufen, in der er seine Ansichungen über die derzeitigen politischen Verhältnisse darlegt und seine neuere Bewerbung um das Mandat angemeldet hat. Bekanntlich steht diesem verfassungstreuen Abgeordneten der Slovenen führer Pater Andreas Einspieler als Gegencandidat gegenüber.

(Die neue Gewerbe-Ordnung.) Die Durchführung des sechsten Hauptstückes der neuen Gewerbe Ordnung wird eifrig betrieben, und ist man im Departement des Sectionsrathes Freiherrn v. Weigelsperg des Handelsministeriums mit der Entfernung der Durchführungs-Verordnungen und sonstiger entsprechender Verfügungen vollauf beschäftigt. Die bezüglichen Arbeiten sind schon sehr weit gediehen. So ist das Formulare für die auf Grund des sechsten Hauptstückes hinauszugebenden Arbeitsbücher bereits entworfen und dürfte nach erfolgter Einvernahme mit dem Ministerium des Innern demnächst den politischen Landesbehörden zugehen. Desgleichen sind die Verordnungen wegen der Sonntagsarbeit, der Arbeitspausen, der Überstunden, der zwölften Stunde über den elfstündigen Normal arbeitsstag, der Nachtarbeit der jugendlichen Arbeiter und der Frauenspersonen, ferner die Verordnung wegen Abänderung der auf die Fachschulen, deren Bezeugnisse den Besichtigungsnachweis ersezzen, bezüglichen Bestimmungen in Ausarbeitung begriffen und dürften bald zur Publication gelangen. Es sind ferner Expertisen bei der Wiener Handelskammer wegen Abgrenzung des Umganges der Gewerberechte zwischen den Uhrenhändlern und Uhrmachern, ferner zwischen Trödlern und

Antiquitätenhändlern angeordnet worden. Schließlich ist auch eine Verordnung wegen Regelung des Verhältnisses zwischen den Consumvereinen und den Gemütswaren-Beschleißern in Aussicht genommen, welche den diesfalls erhobenen Beschwerden, so weit dieselben begründet sind Rechnung tragen soll.

(Bur Lage der Supplenten.) Entsprechend einer einstimmig beschlossenen Resolution des Abgeordnetenhauses unternimmt die Regierung Schritte, um der traurigen Lage der Supplenten an den Mittelschulen abzuholzen.

(Ungarn.) Das ungarische Oberhaus wird sich, nachdem das die Reform desselben betreffende Gesetz bereits die Allerhöchste Sanction erhalten, demnächst konstituieren. Die im Sinne dieses Gesetzes vorzunehmende Wahl von 50 Oberhaussmitgliedern aus der Reihe der durch das neue Gesetz ausgeschlossenen Magnaten dürfte wahrscheinlich schon in der am 15ten Mai stattfindenden Sitzung erfolgen.

(Kroatien.) Das Subcomité der Regnicolar Deputation hat in der vergangenen Woche wiederholt Sitzungen gehalten, in denen die Grundzüge des Elaborates festgestellt wurden, welches demnächst dem Plenum der Regnicolar-Deputation unterbreitet werden soll. Der Ausschuss zur Beratung des Antrages des Abgeordneten Smiciklas, betreffend die Einberufung der Sichelburger Abgeordneten in den kroatischen Landtag, lehnte denselben ab und beschloss, die Regierung aufzufordern, bei den maßgebenden Factoren auf eine beschleunigte Lösung dieser Frage hinzuarbeiten.

Ausland.

(Zum russisch-englischen Conflict.) Zu den Zeitungsbangaben, wonach England an Russland die Forderung gestellt habe, Garantien dafür zu bieten, dass letzteres sich Heraus nicht zu bemächtigen beabsichtige, bemerkte die „Kreuz-Zeitung“: „Nach den uns zugehenden Berichten dürfte die ganze Erörterung wohl infolge einer falschen Voraussetzung beruhen, als eine bezügliche „Forderung“ von England schwerlich in jener schroffen Form, die ihr in den Journalen beigemessen wird, gestellt worden sein dürfe. So weit es sich aber um einen von England in bestimmter Weise ausgesprochenen Wunsch handelt, ist bereits von englischer Seite gemeldet, dass Russland geneigt sei, bestimmte Versicherungen abzugeben, um zu constatieren, dass es weder jetzt noch in Zukunft den Besitz Heraus anstrebe. Jedenfalls wird bei der Friedensliebe, welche beide Staaten an den Tag legen, aus dieser Frage kein neuer Streitfall erwachsen, und sich voraussichtlich ein Modus finden, um auch, was diesen Punkt anbelangt, eine befriedigende Lösung zu sichern.“ — Aus Petersburg wird berichtet: Die Rüstungen in der Marine und die Befestigungsarbeiten sind bis auf weiteres eingestellt.

(Der deutsch-russische Auslieferungs Vertrag) wird, wie man in Berlin annimmt, im Reichstage nicht mehr zur Beratung gelangen. Gelegentlich der Discussion dieses Vertrages im Bundesrat hat der bairische Bevollmächtigte erklärt, seine Regierung gehe bei ihrer Zustimmung von der Auffassung aus, dass die bestehenden Auslieferungs Verträge deutscher Einzelstaaten mit Russland, soweit dieselben mit dem neuen Uebereinkommen nicht im Widerspruch stehen, aufrechterhalten bleiben, und dass an dem bisherigen Verfahren in Auslieferungssachen und an dem Entscheidungsrecht der Einzelstaaten bezüglich

der Gewährung der Auslieferung durch das neue Uebereinkommen nichts geändert werde.

(Türkei.) Nach einer Bonna-Depesche der „Daily News“ hat die Pforte an ihre Vertreter bei den ausländischen Häfen eine Circularnote gerichtet, worin sie mit Hinblick auf die Besitzergreifung eines neuen Hafens am Roten Meere (Arafat) seitens Italiens erklärt, dieselbe sei ohne irgend eine Verständigung mit der Pforte erfolgt, weshalb sie dagegen Protest einlegt. Zugleich lenkt die Note die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Thatsache, dass die vorhergegangene Gebiets-Occupation von Seite Italiens desgleichen eine Verletzung der Rechte des Sultans gewesen sei.

(Aus Macedonien.) Aus Sofia wird gemeldet, dass an den bulgarisch-makedonischen Grenzen vereinzelte Brigantenbanden aufgetaucht seien. Ein Detachement bulgarischer Gendarmerie ist kürzlich in den Bergen von Rilo mit einer derartigen, zehn Köpfe starken Bande zusammengestoßen. In dem Kampfe, welcher sich entspann, wurden vier der Briganten getötet und einer verwundet. Die Gendarmen hatten zwei Verwundete.

(Der neue Congo-Staat.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Brüssel zugehenden Meldung ist die Ernennung des Herrn Stanley zum Gouverneur des neuen Congo-Staates als feststehend anzusehen. Die Regierung des Congo-Staates wird sich folgendermaßen zusammensetzen: Präsidium, Inneres und Krieg Militär-Intendant Oberst Strauch, gegenwärtig Präsident der Internationalen Afrikanischen Gesellschaft; Handel Herr van Etvelde, bisher belgischer Generalconsul in Bombay; Finanzen Herr van Reuß. Der Titular für das Justiz-Portefeuille ist noch nicht designiert. Der Sitz des Ministeriums des Congo-Staates wird Brüssel sein.

(Frankreich und China.) Im französischen Ministerrat ließ Freycinet die Weisungen gutheißen, welche am 9. d. M. an Potentot nach Tsien-Tsin abgeschickt wurden. Die Verhandlungen, welche bisher bloß in offizieller Weise geführt worden, haben fast alle Punkte des Vertrages geordnet. — Die Reserve Division für Tonking, welche 9000 Mann stark wird, bleibt, falls der Abzug nach dem Osten unnötig wird, den ganzen Sommer über im Lager. — Die Zurückberufung Bridres nach Frankreich wird einmal als un begründet bezeichnet.

(Brasilien.) Das bisherige brasilianische Ministerium ist bekanntlich diesertage zurückgetreten, weil es für seinen Gesetzentwurf über die Aufhebung der Sklaverei die Zustimmung der neuen Kammer nicht erhoffen durfte. Der Senator Saraiva hat nun ein neues Cabinet gebildet, in welchem er selbst das Präsidium und das Finanzministerium übernommen hat.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Schulgemeinde Deutsch-Beneschau, Bezirk Koplik, zum Schulbau eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Engl. Corr.“ berichtet, anlässlich des am 6. d. M. in London unter dem Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge stattgefundenen vierzigsten Jahrestages des dortigen deutschen Hospitales 50 Pf. St. für die Zwecke dieser Anstalt zu spenden geruht.

Informationen hatten geben lassen, und fragten ihn kurzweg, ob er den Besitz der Güter übernehmen wolle oder nicht. Er antwortete, dass sie es wohl wüssten, wie er diese Güter noch gar nicht habe besichtigen können, er sei aber trotzdem bereit, sie ungestoppten Weise in Empfang zu nehmen. Aber weil er wusste, dass nach dem Wiener Vertrage noch einige Vorfragen — die er der Kürze halber nicht näher auseinandersehen will — zu lösen waren, dass das Capitel seine Vorschläge zur Lösung derselben schriftlich nicht einbringen wollte, wohl aber dieses vom Conte erwartete, so erkannte er daraus, dass er von falschen Leuten umgeben sei. Beim Abendessen war der Commissär Blessiz sehr guter Laune, weil er hoffte, dass der Conte auf die Herrschaft verzichten werde; dagegen schien der Mussinix viel besorgt wegen der Neuerung des Conte, „dass er die Güter auch ungestoppt übernehmen wolle“. Schließlich kamen sie überein, der Conte solle dem Capitel schreiben, die Commissäre aber wollen mit ihm so lange in Mödling bleiben, bis die Antwort kommen werde.

Der Conte schrieb während der Nacht einen sehr langen Brief an das Capitel, und in der Früh des 16. Dezember schickte er ihn den Commissären, damit sie ihn ohne Verzug nach Agram expedieren sollten. Aber sie sagten seinem Diener, dass sie allsogleich abreisen und die Burg geschlossen werden müsse, daher der Conte aus derselben weichen sollte. Dieser begab sich also gleich zu den Commissären, bat sie lange und fast Fußfallsig, sie mögten ihm erlauben, in jenem ungenutzten Zimmer oder in irgend einem andern Winkel des Schlosses unter Dach bleiben zu dürfen, wenig-

stens so lange, bis die Antwort des Capitels zurückgekommen sei werde oder bis er seine Sachen ordnen und von Mödling absfahren könne. Aber die Commissäre verweigerten ihm alles standhaft, obgleich er ihnen vorstellte, dass er mit seinen Knechten, Wagen und Gepäck nirgends in der Stadt, auch nicht einmal für theueres Geld, eine Unterkunft finden könnte, und dass man nicht einmal in türkischen Ländern einen Fremden auf diese Art ausweisen würde. Der Conte wiederholte seine Bitten und Unterhandlungen bis Mittag, aber umsonst. Schon begannen seine Diener langsam aus dem Schlosse abzuziehen, und ein gewisser Herr Capitaneg fragte sich beim Conte an, ob er ihm nicht sein Zinnengeschirr, das er sich in Böhmen als Fischservice gekauft hatte, abtreten wollte, wahrscheinlich, um ihm sein Reisegepäck zu erleichtern, was aber natürlicher Weise verneint wurde.

Als sich nun der Conte nicht mehr zu rathen wusste und keine vertrauenswürdige Person finden konnte, sagte er auf einmal zum Herrn Per, er wolle seine Besitzung auch sogar nach dem Ugrame Vertrage übernehmen. Darauf antworteten die Commissäre, dass sie eine außerordentliche Bedenkzeit verlangen. Der Conte aber sagte ihnen, dass eine solche Bedenkzeit von drei Tagen in der Natur der Sache gar nicht begründet sei und er sie ihnen daher nicht gewähren könne, daher möchten sie es wohl erwägen, was sie treiben.

Nachmittags besprachen sich die Commissäre noch einmal unter einander, bestanden aber noch immer darauf, dass der Graf mit seinen Dienern und seinem Gepäck gleich aus dem Schlosse ziehen müsse. Und

um diesem ihrem Gebote einen größeren Nachdruck zu geben, ließen sie sogleich durch die Bauern Getreide in sein Gemach bringen, als ob sie im ganzen Schlosse kein dazu geeigneteres Zimmer gehabt hätten. Der Conte bat den Capitan und die Commissäre, sie möchten sich wenigstens so lange gedulden, bis seine Diener das Gepäck aus dem Schlosse entfernt haben werden, aber umsonst. So zog er also mit seinem großen und kleinen Gepäck in eine Breiterhütte außerhalb der Stadt. Von hier aus schrieb er seine Aufforderung zur Übergabe des Besitzes nach dem Ugrame Vertrage, protestierte gegen die Verweigerung derselben, und schickte seinen Protest durch den Stadtrichter Krassovaz den Commissären zu. Aber diese weigerten sich standhaft, und so blieb dem Stadtrichter nichts anderes übrig, als sein Gepäck einzulegen und ihre „insolente“ Verweigerung zu bezeugen.

(Fortsetzung folgt.)

Eruiedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(77. Fortsetzung.)

— Gott im Himmel, in welche Lage versetzt ihr euch! Der Sache ein Ende machen — das müsst ihr thun! Die gegenwärtige Ungewissheit wird ihm erst recht drückend werden. Ich werde mit ihm sprechen — fügte ich, Aljoscha ins Zimmer folgend, hinzu.

— Schone ihn, Wanja! — rief Natascha mich noch nach.

Aljoscha hatte mich kaum erblickt, als er auf mich zustürzte.

(Österreichische Congo-Expedition.) Eine österreichische Expedition wird demnächst nach dem Congo abgehen. Die Expedition wird von Hamburg aus Europa verlassen, mit einem Wörmann'schen Dampfer längs der west-afrikanischen Küste bis Panama an der Congo-Mündung fahren und auf dem Wege dahin eine ganze Reihe Handelsplätze anlaufen, wie die Sierra-Leone-Küste, Monrovia, die wichtigsten Orte an der Goldküste, ferner Lagos, Calabar, Kamerun, Fernando Po, Gabun &c., durchwegs Plätze, wo sich zahlreiche deutsche, englische und französische Factoreien befinden. Herr Dr. Benz ist gern bereit, von österreichischen Industriellen Proben und Muster von Artikeln, welche für den Tauschhandel mit den Eingebornen geeignet sind (Stoffe, Kurz- und Eisenwaren &c. &c.) mitzunehmen und in den Hauptfactoreien zu vertheilen.

(Der Doppelmord in Budapest.) Wie aus Budapest telegraphiert wird, ist der Mörder der Veronika Peschel, Emerich Valentic, zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Angesichts des Geständnisses des Mörders, dass er die That vorsätzlich verübt, war ein anderes Urtheil nicht zu erwarten. Der Vertheidiger des Verurtheilten suchte zu beweisen, dass er geisteskrank. Als Valentic das Todesurtheil vernahm, trat er vor und sagte in frechem Tons: "Wegen der Veronika Peschel habe ich keineswegs den Tod verdient, und auch für den Mord der unschuldigen Rosa Budai verdiene ich nicht den Tod, weil mein Vorleben ein unbeflecktes ist. Nebrigens habe ich dem Tode schon so oft ins Antlitz geblickt, dass ich ihn auch jetzt nicht fürchte. Ich appelliere nicht!" Der Staatsanwalt erklärte sich mit dem Urtheilsprache zufrieden, der Vertheidiger des Valentic meldete die Berufung an.

(Eine Witwenstatistik) Wie viele Witwen leben in Österreich-Ungarn? Seltsame Frage! Interessanter freilich und auch ein besserer Appell an das männliche Geschlecht wäre die andere: Wie viele Mädchen gibt es in Österreich-Ungarn, die über die Wahrscheinlichkeit des Heirats hinaus sind? Aber mit diesem Problem hat sich die Verluststatistik noch nicht beschäftigt; auf Wahrscheinlichkeiten lässt sie sich bekanntlich nicht ein, sondern nur auf Thatsachen, und so müssen wir uns denn auch hier mit der Thatsache begnügen, dass die Zahl der Witwen in Österreich-Ungarn — nach den Berechnungen eines Wiener Statistikers — vor zwei Jahren auf 945 569 festgestellt worden ist, so dass wir gegenwärtig in unserem Vaterlande rund eine Million Witwen zählen dürfen. Gewiss eine stattliche Zahl, wenn man erwägt, dass die Zahl der verheirateten Frauen in Österreich 4 102 362 betragen soll, so dass auf je vier verheiratete Frauen eine Witwe kommt, weder Umstand sich in anderer Weise auch dahin fassen lässt, dass von je vier Frauen immer eine die Wahrscheinlichkeit hat, Witwe zu werden. Aber auch auf das Thun und Treiben der Witwen geht die Statistik insofern einigermaßen ein, als sie constatiert, dass unter der Million sich nur 498 925 erwerbstätige, d. h. in einem bestimmten Gewerbe ausschließlich thätige befinden, während sich die Anzahl der unbeschäftigt oder nur nebensächlich und unbestimmt erwerbstätigen auf 440 000 beläuft. Solche Witwen, welche von eigenem Vermögen, von Renten oder Pensionen leben, waren nur 6644 zu verzeichnen. So nüchtern diese Zahlen erscheinen, gewähren sie doch einen schwachen Einblick in die Verhältnisse dieser verlassenen, bedauernswerten Frauen. Nehmen wir die Bissern zuhilfe, welche die Ein-

Kommensteuerlisten über die Vermögenslage der Bevölkerung uns an die Hand geben, so dürfen wir annehmen, dass mindestens 80 Prozent aller Witwen ein Leben voll Noth und Jammer führen und von der Hand in den Mund leben.

(Ein geheimnisvolles Verbrechen.) Aus Lemberg wird telegraphiert: Bei der hiesigen Polizei-Direction meldete sich am 10. d. M. der unlängst aus Wien abgeschobene, heicher zuständige Bergolderlehrling Heinrich Trachtenberg und gab an, er habe in der Nacht vom 5. April in Wien auf der Donaustraße zwischen der Augarten- und Kettenbrücke an einem unbekannten, etwa siebzehnjährigen Jüngling einen Raubmord verübt. Er hatte seinem Opfer mit dem Bleigriffe seines Stockes einen tödlichen Schlag versetzt, sich dessen Rock und eine bronzenen Uhrkette angeeignet und die Leiche sodann in die Donau geworfen. Trachtenberg will die That aus Noth verübt haben. Die Erhebungen sind im Gange. — In Wien ist von einem derartigen Verbrechen nichts bekannt, und es existieren gegenwärtig keinerlei Unhaltspunkte, die Richtigkeit dieser mysteriösen Affaire zu prüfen. Neben der nicht geringen Wahrscheinlichkeit, dass die Angaben des Trachtenberg erfunden sind, könnte es nur sein, dass sich das angebliche Opfer des Trachtenberg unter der Liste der Vermissten befindet.

(Tod durch Schlangenbiss.) Als Beweis der abnorm hohen Temperatur, die in der zweiten Hälfte des April selbst in Gegenden geherrscht hat, wo um diese Zeit sonst noch hoher Schnee liegt, und wodurch auch die niedere Thierwelt ungewöhnlich früh aus dem Winterschlaf geweckt worden ist, wird aus Oberleutendorf in Nordböhmen folgender Fall von ärztlicher Seite mitgetheilt: In Wittersdorf, einem Orte hoch im Erzgebirge, nahe der sächsischen Grenze, ist in der letzten Aprilwoche die 15jährige Tochter des gräflich Waldstein'schen Forsthegers Honicka von einer Viper in den Fuß gebissen worden und dieser Verletzung leider nach einigen Tagen erlegen.

(Aus dem Examen.) Examinator: "Wie alt ist der Gebrauch des Tabaks?" — Candidat: "Uralt, schon die Griechen und Römer haben sich desselben bedient." — Examinator: "Wie wollen Sie das begründen?" — Candidat: "Auf sehr einfache Weise; alle Classiker, die bis jetzt in meine Hände gelangt sind, riechen stark nach Tabak."

Der Roman einer Erbin.

Eine sensationelle, geradezu romanhafte Geschichte, welche ihren Abschluss vor dem Gerichte finden dürfte, bildet derzeit in einem Theile des Pustertales das Tagesgespräch. In einem leichten Zeit vielgenannten und sonst als Fremdenverkehrsort bekannten Dorfe starb vor etwas mehr als drei Jahren ein angesehener Grundbesitzer und verfügte, da keine directen Nachkommen vorhanden waren, über seine bedeutende Verlassenschaft zu Gunsten nächster Verwandter in etwas complicerter Weise. Er überließ den Nutzen seiner Realitäten einer weiblichen Verwandten, welche in den letzten Jahren seines Lebens bei ihm als Wirtschafterin gewaltet hatte, und testamenter, wenn sich diese Verwandte verehlichen würde, die Erbschaft dem aus dieser Ehe eventuell hervorgehenden Kinde; im Falle jedoch die besagte Verwandte unverheirathet oder die Ehe kinderlos bliebe, hätten nach deren Tod andere Verwandte des Verstorbenen als Erben einzutreten.

— Bester Iwan Petrowitsch, was soll ich thun, rathe Sie mir! — begann er. — Ich habe Katja gestern versprochen, um diese Zeit bei ihr zu sein. Ich liebe Natascha über alles, ich will für sie ins Feuer gehn, aber Sie werden zugeben, dass ich auch Katja nicht vernachlässigen kann, das geht nicht...

— So fahren Sie in Gottes Namen!

— Aber Natascha? Ich werde ihr weh thun. Hessen Sie, rathe Sie, Iwan Petrowitsch.

— Ich denke, Sie müsstest uns jetzt verlassen. Sie wissen, wie sehr Natascha Sie liebt, sie wird denken, dass Sie nur aus Pflichtgefühl bei ihr bleiben, und das ist nicht gut. Kommen Sie, ich will Ihnen behilflich sein.

— Bester Iwan Petrowitsch, wie gut Sie sind. Wir giengen zu Natascha.

— Ich habe heute Ihren Vater gesehen — sagte ich nach einer Pause zu Aljoscha.

— Wo? — fragte er erschrockt.

— Auf der Straße, ganz zufällig. Er sprach mir wieder davon, dass er mich besuchen wolle. Er erkundigte sich auch nach Ihnen und fragte mich, ob ich nicht wüsste, wo Sie sich befinden. Er wollte Sie.

— So mach' dich zu ihm auf, Aljoscha, — fiel Natascha ein.

— Wo . . . wo finde ich ihn jetzt? Ist er zu Hause?

— Nein, ich glaube, er ist zur Gräfin.

— Wie soll ich denn . . . begannt er naiv mit ängstlichem Blick auf Natascha.

— So fahr' doch, Aljoscha! — sagte sie. — Geben, um mich zu beruhigen? Das wäre kindisch. Es

wäre undankbar gegen Katja. Ihr seid Freunde; es ist nicht gut, die Verbindung so schroff zu lösen. Du würdest mich kranken, wenn du denken könntest, dass ich eifersüchtig wäre. Ich bitte dich, geh' zu ihr! Es wird auch deinen Vater beruhigen.

— Natascha, du bist ein Engel! — rief Aljoscha entzückt und voll Freude. — Du bist so gut, ich aber . . . ich . . . Nun, du sollst alles wissen! Ich habe eben Iwan Petrowitsch gebeten, er solle mir behilflich sein, von hier wegzukommen! Aber verurtheile mich nicht, liebe, süße Natascha. Ich liebe dich mehr als alles in der Welt und habe jetzt etwas Neues erfunden: ich werde Katja alles erzählen, und sie muss ein Mittel finden, uns zu retten, sie ist uns treu ergeben...

— Gut — antwortete Natascha lächelnd; — ich würde Katja gern kennen lernen. Wie ließe sich das machen?

Aljoschas Entzücken kannte keine Grenzen. Er erschöpfte sich in allerlei Combinationen, wie die Bekanntschaft am besten anzuknüpfen sei. Seiner Ansicht nach wäre es ganz leicht, Katja würde den richtigen Weg schon finden! Er verfocht diese Idee mit grossem Feuer und versprach, heute noch, nach zwei Stunden, die Antwort zu bringen und den Abend bei Natascha zu bleiben.

— Du kommst wirklich? — fragte Natascha.

— Wie kannst du zweifeln, Natascha. Leb' wohl, Natascha, leb' wohl, du Heißgeliebte — auf ewig Heißgeliebte. Leb' wohl, Wanja! Gott im Himmel, ich habe Sie unwillkürlich Wanja genannt; hören Sie, Iwan Petrowitsch, ich liebe Sie — wir müssen einander "Du" sagen.

— Gut.

Ungefähr ein Jahr nach dem Ableben des Testators verehlichte sich die bereits in den vierzig Jahren stehende Nutznießerin der Verlassenschaft. Die Ehe war keine glückliche zu nennen und führte nach zweijährigem Bestande zu einer außergerichtlichen Trennung. Bald nach der Abreise des Gatten verbreitete sich die Nachricht, dass die verlassene Gattin großer Hoffnung sei, was zwar auf allgemeinen Unglauben stieß, von der Nächsterbetheiligten jedoch entschieden behauptet wurde. Vor wenigen Tagen unternahm nun die genannte Frau eine Wallfahrt zu einem dem Heimatdorf nahe gelegenen Gnadenorte, wobei sie sich von einer Magd begleiten ließ; auf dem Wege schien sie unwohl zu werden und nahm ihre Flucht zu einem abseits gelegenen einsamen Hause; hier gab sie vor, nicht mehr weiter gehen zu können, und schickte die Magd zu der nicht mehr weit entlegenen Gnadenkirche, um dort für sie zu beten.

Als die Magd nach etwa zwei Stunden zurückkehrte, fand sie ihre Gebieterin im Besitz eines aufsallend starken Knäbleins, welches sie inzwischen unter Beistand der Bewohnerin jenes Hauses geboren haben wollte. Die Magd eilte nun nach Hause, von wo alsbald ein Arzt, und da die Bewohnerin sich sehr schlecht zu befinden schien, auch ein Geistlicher gesendet wurde. Diese Personen fanden jedoch Ursache, das glückliche Ereignis etwas misstrauisch aufzufassen, und wie nun verlautet, soll kein Zweifel mehr obwalten, dass es sich in diesem Falle um einen seit lange vorbereiteten Betrug handelt, zu welchem die Bewohnerin des einsamen Hauses die Mittel bot. Wie es heißt, soll das Kind aus Kärnten herbeigeschafft worden sein, und von einer Seite liegt bereits ein Geständnis des Thatsächlichen vor.

Man sieht daraus wieder einmal, wie häufig das wirkliche Leben in seinen Erscheinungen mit den Phantasiegebilden der Dichtkunst wissam zu concurrieren vermag.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben zur Renovierung der Kirche in Stockendorf 150 fl. zu spenden geruht.

(Personalnachrichten.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia ist gestern früh aus Rom in Laibach angelkommen und hat bereits an der Bittprocesion in die Stadtpfarrikirche zum heil. Jakob theilgenommen. — Se. Excellenz F. M. Freiherr von Kuhn ist gestern abends hier angelkommen, um die in Laibach dislozierten Truppen zu inspicieren.

(Todesfall.) Der L. L. Kämmerer und Hofrat bei der Landesregierung in Klagenfurt, Herr Otto Graf Chorinsky, ist am 9. d. M. in Kreuzlingen gestorben. Graf Chorinsky, welcher schon seit längerer Zeit leidend war, hatte sich über Arzathen der Wiener Aerzte nach Meran an der Riviera di Levante (in der Nähe von Genua) und von dort über Arzathen des Professors Nothnagel nach Kreuzlingen bei Constanz am Bodensee begeben, wo er zum Schmerze seiner Familie und zum Bedauern der Bielen, welche den edlen Charakter des Verschiedenen, den ausgezeichneten Beamten und liebenswürdigen Cavalier hochschätzten, leider nicht die gewünschte Heilung, sondern nur Erlösung von seinem schweren Leiden fand.

(Die Generalversammlung des ersten Laibacher Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsvereines) fand am Sonntag,

— Gott sei Dank! Hundertmal ist mir diese Idee gekommen, aber ich habe es nie gewagt, es Ihnen zu sagen. Auch jetzt sage ich "Ihnen!" Es ist doch sehr schwer, "Du" zu sagen. Ich glaube, in einer Erzählung des Grafen Tolstoi ist es hübsch ausgeführt, wie zwei niemals "Du" sagen wollen, aber es doch nicht zustande bringen können, und alle Saßwendungen vermeiden, in welchen Pronomina vorkommen. Natascha, wir müssen zusammen "Kindheit und Jugend" lesen — es ist so schön geschrieben...

— Geh' nur, geh', — unterbrach ihn Natascha lachend.

— Leb' wohl! In zwei Stunden bin ich bei dir.

Er lüssste ihr die Hand und stürzte hinaus.

— Du siehst, Wanja, du siehst! — sagte Natascha, in Thränen ausbrechend. Ich blieb etwa zwei Stunden bei ihr, tröstete sie und beruhigte sie. Freilich hatte sie in allen ihren Befürchtungen recht, aber was war hierbei zu thun? Allmählich ergoss sich über Nataschas Büge ein Anflug von Heiterkeit. Ich erzählte ihr unter anderem von Nelly, von Masslobojew, von der Begegnung mit dem Fürsten und von der Aufforderung Masslobojew's, heute um 7 Uhr bei ihm zu sein. Es schien sie alles sehr zu interessieren. Von ihren Eltern sprach ich wenig, den Besuch Schmenew verschwieg ich ihr einstweilen ganz; das geplante Duell des alten Schmenew mit dem Fürsten hätte sie erschrecken können. Auch ihr schien die Beziehungen des Fürsten zu Masslobojew, sowie dessen Wunsch, mich näher kennen zu lernen, sehr auffallend...

Gegen 3 Uhr kehrte ich nach Hause zurück. Nelly empfing mich mit strahlendem Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

den 10 d. M., vormittags um 11 Uhr im Rathausssaale statt. Der Vorsitzende Dr. Kessbacher eröffnete dieselbe, indem er dem gewesenen Ehrenmitgliede des Vereines, dem verstorbenen L. L. Regierungsrath Dr. Emil Ritter v. Stöckl, einen warm empfundenen Nachruf widmete, und auch des verstorbenen Vereins-Ausschussmitgliedes, des Cassiers Tippel, gedachte. Die Versammlung erhob sich zum Beischen des Beileids über Aufforderung des Directors von den Sizien. Der Vorsitzende gibt sodann einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Jahr, spricht der öbl. kroatischen Sparcasse den Dank für ihr großmuthiges Geschenk von 100 fl aus, sowie dem Herrn Landeshauptmann Gustav Grafen Thurn für ein Geschenk von 50 fl, welches der selbe dem Vereine in großer Weise zukommen ließ, wie auch den Buchdruckern Klein & Kovac und Rudolf Millitz und den Herren Apothekern für Lieferungen zu ermäßigten Preisen. Der Vorsitzende hebt hervor, dass der Verein, wie aus dem nachher zur Verlesung kommenden Rechnungsabschluss ersichtlich, genöthigt sei, außergewöhnliche Einnahmen anzustreben, und so werde heuer wieder eine öffentliche Tombola zum Besten der Gesellschaftscasse veranstaltet werden. Sodann wurde der Rechnungsabschluss und Vermögensausweis vom Vereins-Hauptcassier Herrn Michael Pakic vorgetragen. Wir entnehmen demselben, dass die Einnahmen des Jahres 1884 betrugen: 1379 fl. 93 kr. (gegen 1583 fl. 80 kr. im Vorjahr), die Ausgaben 1370 fl. 33 kr. (gegen 1306 fl. 84 kr. im Vorjahr), wonach sich ein Casserest von 9 fl. 60 kr. ergibt. Der Vermögensstand belief sich Ende 1884 auf 4530 fl. 15 kr. (gegen 4665 fl. 98 kr. im Vorjahr), es hat sich also das Vereinsvermögen um 153 fl. 83 kr. vermindert. Alsdann wurde der Bericht des Revisionscomités zur Kenntnis genommen und gelangten mehrere interne Vereinsangelegenheiten zur Debatte, welche sich auf bessere Überwachung der sich krankmeldenden Mitglieder und auf Einschränkung der Invalidenunterstützungen bezogen. Sodann wurde die Neuwahl der Direction vorgenommen und Herr Vorowksi zum Controllor, Herr Harich zum Cassier der Pfarrer St. Jakob, neu, alle übrigen wiedergewählt. Das Resultat der Wahl wurde verkündigt, der gedruckte Jahresbericht an die Mitglieder vertheilt und hierauf die Versammlung geschlossen.

— (Der Sängerkor der Laibacher Čitalnica) veranstaltet morgen abends im landschaftlichen Theater eine Vorstellung, bei welcher auch die Vorturner des „Sokol“ und die Musikkapelle des 17ten Infanterieregiments mitwirken werden. Das Programm wurde wie folgt festgesetzt: 1.) Kbd: „Serežani“, Ouverture, executiert von der Militär-Musikkapelle. 2.) „Telegram“, Lustspiel in einem Act von Psleger-Moravsky. 3.) Meyerbeer: Aus der Oper „Die Afrikanerin“, executiert von der Militär-Musikkapelle. 4.) A. Nedvěd: „Nazaj v planinski raj“, vorgetragen vom gemischten Chor der Laibacher Čitalnica. 5.) Turnen, ausgeführt von den Vorturnern des „Sokol“. 6.) Eisenhut: „Moja ljubav“, Octett. 7.) Schubert: „Na moru“, executiert von der Militär-Musikkapelle. 8.) A. Hoerster: „Venec Vodnikovih in na njega zloženih pesnij“, vorgetragen vom Čitalnica-Chor mit Begleitung der Militär-Musikkapelle. 9.) Turnen am Deck, ausgeführt von den Vorturnern des „Sokol“. Beginn um halb 8 Uhr. Die Eintrittskarten sind an der Theatercasse morgen von 11 bis 12 Uhr vormittags und abends von 7 Uhr an zu haben. — Dem gewählten Programm sowie den Vorbereitungen nach zu schließen, steht uns ein genussreicher Abend bevor.

— (Die Laibacher Rohrschützen-Gesellschaft) setzte vorgestern das am 3. d. M. begonnene Eröffnungsschießen fort. Das Schießen begann um 2 Uhr nachmittags bei sehr reger Theilnahme. Um circa halb 4 Uhr nachmittags erschien der neu gewählte Oberschützenmeister Herr Emerich G. Mayer am Schießstande. Bei seinem Eintritt in das Schießlocale wurde das Schießen eingestellt, und der Schützenrat Herr Franz Döberleit begrüßte den Oberschützenmeister im Namen der versammelten Schützen mit einem dreifachen Hoch. Herr Mayer dankte mit freundlichen Worten und gab die Versicherung, dass er der Rohrschützen-Gesellschaft mit Liebe angehöre und zu deren Förderung sein Möglichstes thun werde. Hierauf wurde das Schießen wieder aufgenommen und um 7 Uhr abends beendet. Das Eröffnungsschießen war mit schönen Besten ausgestattet. Gewonnen wurden auf der Festscheibe „Habsburg“: die zwei ersten Besten von den Herren Josef Dornig für die meisten Einheiten und R. Ranziinger für den tiefsten Schuss; das zweite Best vom Herrn Victor Gallé; das dritte Best vom Herrn Thomas Ladstätter; auf der „Felsenscheibe“: das erste Best Herr R. Ranziinger; das zweite Best Herr Franz Berlinz; das dritte Best Herr R. Ranziinger; auf der „Standscheibe“: das erste Best Herr Ph. Supančič; das zweite Best Herr Joh. Mathian; das dritte Best Herr Josef Pleiweis; auf der Landes-scheibe „Krain“: das erste Best Herr Niko Lenček; das zweite Best Herr Karl Karlinger; das dritte Best Herr R. Ranziinger. Die Schießstätte war sehr gut besucht. — Sicherem Vernehmen nach soll demnächst vor dem Schießhouse der Länge nach ein Glas-

salon erbaut werden, was wir im allgemeinen Interesse mit Freuden begrüßen.

— (Der Circus Amato) erfreut sich eines ziemlich guten Besuches, und mit Recht, denn die gebotenen Leistungen werden durchwegs exact ausgeführt. Vor gestern und gestern wurde wiederum manches Neue geboten. Von letzterem erwähnen wir das gelungene Debüt der Drathseil-Equilibristin Fräulein Gioja. Hervorzuheben sind ferner die Leistungen des Herrn Directors Rudolf Amato sowie jene der Frau Directrice Amato, welche stets mit vollendetem Eleganz und Verfeinheit und das Publicum zu rauschendem Beifall hinreichen. Bezüglich der Pferdebressur verdient namentliche Erwähnung die ungarische Stute Diana, ein prächtiges Thier, als Fahnenpferd dressiert und vorgeführt vom Director Amato. Den Glanzpunkt jeder Vorstellung bilden jedoch die ausgezeichneten Leistungen des jugendlichen Turners Whiteley; seine tollkühnen, halsbrecherischen Sprünge führt derselbe mit einer Sicherheit und Schnelligkeit aus, die den Zuseher geradegau verblüffen. — Allgemein, insbesondere in Familienkreisen, wird lebhaft bedauert, dass die Preise der Plätze so hoch angesezt sind, dass dieselben größeren Familien den Besuch empfindlich erschweren. Die Circusbirection würde gewiss im eigenen Interesse handeln, wenn sie die Preise nur um einiges herabsetzen würde.

— (Permanenzkarten) Außer den bereits bestehenden, für sämtliche der L. L. General-Direction der österreichischen Staatsbahnen unterstehenden Linien gültigen Permanenzkarten werden vom 15. Mai ab auch Permanenzkarten für Theilstrecken zur Einführung gebracht. Die Preise dieser zur Fahrt zwischen zwei beliebigen Stationen gültigen Karten werden in der Weise berechnet, dass einer für alle Strecken gleichen Grundtage von 60 fl. in I. Classe, 45 fl. in II. Classe und 30 fl. in III. Classe für die in Betracht kommende Kilometeranzahl ein Zuschlag von 60 kr. in I. Classe, 45 kr. in II. Classe und 30 kr. in III. Classe nebst einem aus der ganzen Summe sich ergebenden zweiprozentigen Stempelzuschlag zugerechnet wird. Die Karten werden bei der General-Direction in Wien ausgesetzt, können aber durch die Eisenbahn-Betriebs-Directionen und Stationen in Bestellung gebracht werden. Der Bestellung ist nebst dem entfallenden Betrage die Photographie derjenigen Person beizufügen, für welche die Karte gelten soll. Die Karten werden während des ganzen Jahres ausgegeben, gelten aber in allen Fällen nur bis 31. Dezember eben des Jahres, in welchem sie ausgefertigt wurden.

— (Vom Wetter.) Die Witterung blieb in der abgelaufenen Woche dauernd unsicher, mit zätschreichen und ausgebreiteten ergiebigen Regen. Die Temperatur blieb constant niedrig, und wurde besonders in den letzten 48 Stunden in Oberbayern, Borarlberg und auch in exponierten Lagen West-Österreichs leichte Steifbildung beobachtet. Das nach den lehreingelangten Depeschen im Südwesten Europas eingetretene Steigen des Barometers bei niedrigem Luftdruck über der Nordsee lässt in unseren Gegendern noch wechselnde Bewölkung bei strichweisen Niederschlägen und sehr kühle Nächte, in exponierten Lagen sogar leichte Steifbildung in den nächsten Tagen erwarten.

— (Der Mörder seiner Kinder.) Ueber den Zustand des Mörders seiner Kinder, Franz Košir, erhielt unser Reporter vom Hausarzte des hiesigen L. L. Inquisitions-hauses, Herrn Bezirkspathicus Dr. Kapler, folgende Mitteilung: Franz Košir bot bei der ersten ärztlichen Visite am 4. d. M. die Erscheinungen eines hochgradigen Gehirndruckes dar. Auf verschiedene an ihn gestellte Fragen antwortete er verwirrt und fragte: „Was ist mit meiner Frau, meinen Kindern? Haben Sie mir die versprochenen Thaler gebracht?“ Bei Nachlass des Gehirndruckes trat am 8. d. M. eine theilweise Aufhellung des Bewusstseins ein, jedoch nicht so weit, dass Franz Košir hätte einvernommen werden können. Die Verwirrung nimmt immer mehr zu, und treten in der Nacht hallucinatorische Delirien mit Bewegungsdrang ein, worauf jedesmal eine große Abschwächung namentlich der Herzarterie und Sopor einzutreten pflegt. Es unterliegt keinem Zweifel, dass bei Franz Košir ein schweres Gehirnleiden vorhanden ist, dessen erste deutliche Merkmale sich im Monate August 1883 durch einen apoplektiformen Anfall manifestiert haben.

— (Die ersten Kirschen) wurden vorgestern auf den hiesigen Platz gebracht.

— (Diebstahl in der Kirche.) Vorgestern wurde in der Domkirche der Magd Maria Pečun von einem unbekannten Thräter die Geldbörse mit dem Betrage von 4 fl. gestohlen.

— (Im Bad Krapina-Töplitz) wurde die Saison bereits eröffnet. Bisher sind, wie uns mitgetheilt wird, 107 Turgäste daselbst eingetroffen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 11. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin und Erzherzogin Valerie sind heute hier eingetroffen und wurden auf dem Bahnhofe von Penzing von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen.

Berlin, 11. Mai. Herbert Bismarck wurde zum Unterstaatssekretär im Amte für Neußeres ernannt. — Der Reichstag genehmigte in dritter Lesung den Roggenzoll mit drei Mark und den Weizenzoll ebenfalls mit drei Mark.

Paris, 11. Mai. Eine Depesche des Generals Brière de l'Isle aus Hanoi, 10. d. M., meldet: Die chinesischen Commissäre sind hieher zurückgekehrt. Der Vicekönig von Nünnan verspricht, dass die Räumung am 4. Juni vollzogen sein werde, und versichert, dass Luhimphuoc gehorchen werde. Die Räumung wird infolge großer Materialvorräthe und des Mangels an Dschonken schwierig sein. Der Vicekönig von Nünnan ersieht eine Proclamation, in welcher die Rebellen aufgefordert werden, die Waffen zu strecken und sich zu unterwerfen.

London, 11. Mai. Granville teilte im Oberhause mit, dass er und Kimberley mit Staal und Lessar bezüglich der Grenzfrage substantiell zu einer Abmachung gelangt seien, welche die Regierung sowohl als Lord Dufferin und den indischen Rath völlig befriedigen. Die Abmachung wurde der russischen Regierung von ihren Vertretern übermittelt.

London, 11. Mai. „Daily News“ melden: Huntington werde heute im Unterhause das endgültige Aufgeben der Expedition nach Chartum mittheilen und den günstigen Fortschritt der anglo-russischen Unterhandlungen betreffs der Verichtigung der afghanischen Grenze in einer für den Emir durchaus annehmbaren Weise constatieren. Die britischen Truppen im Sudan werden demnächst zurückgezogen.

Petersburg, 11. Mai. Die Fürstin von Montenegro ist heute nach Montenegro abgereist. Die Prinzessin Marie von Montenegro ist gestern über Warschau und Wien nach Montenegro abgegangen.

Volkswirtschaftliches.

Baatenstandsbericht

des L. L. Ackerbauministeriums nach dem Stande Anfang Mai 1885.

Die Witterung war während der zweiten Hälfte des Monates April fast überall abnormal warm und trocken, und erst die Monatswende brachte fast allenthalben die für die Vegetation ersehnten, theilweise jedoch nur schwachen Niederschläge. Über Nachfröste, welche einen erheblichen Schaden verursacht hätten, liegt keine Meldung vor.

Die wochenlange Dürre und Hitze in mehreren Gegenden, in Verbindung mit windigem Weiter, bedingte zunächst allgemein ein Zurückbleiben der Wiesen und Kleefelder und war auch für die Saaten ungünstig. Die Winterarten waren frühzeitig in die Halme, ohne gut bestockt zu sein, und es zeigt namentlich der Roggen vielfach einen schütteren Stand. In Nordtirol wurde an mehreren Orten der Winterwagen vermehrt, um wenigstens zur Fütterung verwendet zu werden. Durch die Trockenheit hat auch Raps vielstach gelitten.

Die Sommerarten, deren Anbau — durch das Weiter sehr begünstigt — größtentheils beendet ist, konnten beim Abgangen genügender Feuchtigkeit nur langsam zur Keimung gelangen und gehen an vielen Orten ungleich und dünn auf. Der Kartoffel-, Rüben- und Mais-Anbau ist, soweit die vorliegenden Berichte ersehen lassen, an den meisten Orten schon vollendet oder der Sollendung nahe. Fast einstimmig wird die reichliche diesjährige Obsiblute und die vielversprechende Aussicht auf gute Obstsorte hervorgehoben.

Die Wein zeigt im allgemeinen eine regelmäßige, zufriedenstellende Entwicklung. Die Hopfenstände zeigen sich gut erhalten, gesund und kräftig, der Schnitt ist zum Theile schon beendet, und es beginnt nach den aus Böhmen vorliegenden Meldungen in wärmeren Lagen bereits die Ausrichtung des Hopfens an den Stangen.

Über Maikäferschäden liegen Klagen aus einzelnen Gegenden Niederösterreichs und Nordtirols vor, vor sonstigen Insekten-Schäden ist das von mehreren Gegenden Niederösterreichs, Südtirols gemeldete stärkere Auftreten des Rapsgrankäfers und des Erdloches zu erwähnen.

Angekommene Fremde.

Am 10. Mai.

Hotel Stadt Wien. Lehmann, Kfm., München. — Friedrich Winter, Meschel, Kaufleute, Wien. — Gräfin Margheri, Private, Rudolfswert. — von Suhay, L. L. Hofrats, Leobersdorf. — Tochter, Pola. — Saal, Ober-Ingenieur, Leobersdorf. Hotel Elefant. Weissenberger, Kfm., Lyon. — Weber, Kfm., Bürich. — Frisch, L. L. Hofrat; Ratschiller, L. L. Oberrednungs-Rath; Frankl, Möbelfabrikant; Baruch, Bibia, Sor und Tissen, Kaufleute, Wien. — Ohne, Fabrikant, Schönlinde. — Neuberg, Reisender, Fünfkirchen. — Dollesch, Forstmeister, Blaschim, — Borico, L. L. Hauptmann, Triest. — Delme, Private, Präwald. — Wruh, Kfm., Cumar. — Baldini, L. L. Oberleutnant, Laibach. — Gaithof Südbahnhof. Chernick und Zadro, Einjährig-Freiwillige, Triest. — Steyer, Holzhändler, St. Peter.

Monat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern, registriert am 10. d. Monats	Lufttemperatur nach Gefüll	Richtung und Stärke des Windes	Richtung und Stärke des Regens in Millimetern
7 U. Mg.	736,00	8,4	O. schwach	heiter	16,80
11. 2. R.	732,55	20,2	S. schwach	theilw. bew.	
9. Ab.	732,37	10,0	W. schwach	heiter	

Vormittags heiter, nachmittags nach 2 Uhr schwarzes Gewitterwölfe aus S. vorüberziehend, abends heiter, nachts Gewitter mit Regen. Das Lagesmittel der Wärme 12,9°, um 0,2° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redakteur: J. Naglik.

Course an der Wiener Börse vom 11. Mai 1885.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Auslehen.	Geb	Ware	Geb	Ware	Geb	Ware	Geb	Ware	Geb	Ware	Geb	Ware
5% Staats-Auslehen.	82.40	82.55	5% Temeser Banat	102.10	103.50	Staatsbahn 1. Emission	192.50	193.50	Aktionen von Transport-	Silbbahn 200 fl. Silber	181.60	181.50
5% Stadtbörse	82.80	82.95	5% ungariše	102.75	103.75	Silbbahn à 3%	149.10	149.50	Unternehmungen.	Silbb.-Borb.-Borb.-B. 200 fl. CM.	151.10	151.50
1854er 4% Staatsloose	250 fl.	126.75	Audere öffentl. Auslehen.			a 5%	126.75	126.50	(per Stück)	Theiss-Bahn 200 fl. ö. W.	250	252
1880er 5% ganze	500 "	139.50	Danau-Neg.-Loſe 5% 100 fl.	114.50	115.10	Ung.-galiz. Bahn	98.40	98.80	Transf.-Gesellschaft 100 fl.	Transf.-Bahn 200 fl. ö. W.	214.10	214.25
1880er 5% Kunſtel	100 "	139.50	bis. Auslehen d. Stadtgemeinde Wien	102.50	103.50	Diverse Loſe (per Stück)	175.25	175.75	ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	Dr. neu 100 fl. 105.50	106.50	
1864er Staatsloose	100 "	170.50	Auslehen d. Stadtgemeinde Wien			Clary-Loſe 40 fl.	42.25	43.	ung. Nordostbahn 150 fl.	Transf.-Gesellschaft 100 fl.	—	
1864er Rentenloſe	50 "	169.10	Silber und Gold			4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	114.50	115.50	ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	176.40	
Komo-Rentenloſe	per St.	43.10	Prämiens-Auslehen d. Stadtgem. Wien	122.40	122.80	Laibacher Prämiens-Auslehen 20fl.	23.50	24.	ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	172.75	
4% Ost. Golbrente, steuerfrei	107.75	108.10	Pfandbriefe (für 100 fl.)			Ösener Loſe 40 fl.	46.	47.	ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	167.60	
Osterr. Rentenloſe, steuerfrei	97.95	98.15	bis. 50 "	97.35		Balfy-Loſe 40 fl.	40.	40.40	Defferr. 500 fl. ö. W.	Defferr. 500 fl. ö. W.	—	
ung. Golbrente 4%	97.20	97.35	bis. 50 "	92.30	92.45	Notben-Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	14.80	15.20	Drat.-Eig.(Bat.-Ob.-A.) 200 fl. S.	46.10	47.10	
Papierrent. 5%	146.50	147.10	bis. 50 "	93.	93.25	Rudolf-Loſe 10 fl.	18.50	19.	Egypti. und Rindbera, Eisen- und	Stab.-Gesell. in Wien 100 fl.	—	
Öst.-Bahn-Prioritäten	97.10	97.50	bis. 50 "	96.75	97.25	Salm-Loſe 40 fl.	53.	54.	Eisenbahnw.-Dreibg. I. 80 fl. 40 %	Eisenbahnw.-Dreibg. I. 80 fl. 40 %	—	
Staats-Obl. (ung. Ost.)	122.50	123.10	bis. 50 "	101.10	—	Waldstein-Loſe 20 fl.	28.75	29.25	Elisabeth-Subweis 200 fl.	Elisabeth-Subweis 200 fl.	—	
Prämiens-Auslehen d. 3. 1876	107.50	108.10	bis. 50 "	100.80	101.10	Windischgrätz-Loſe 20 fl.	36.50	37.25	Salz-Tiro. III. 1873200 fl. S.	Montan-Gesell. öst.-alpine	60.60	
Defferr. 500 fl. ö. W.	116.25	116.75	bis. 50 "	97.35	97.65	Unionbank 100 fl.	144.	145.	Ferlinbank-Nordbahn 1000 fl. CM.	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	40.25	
Reichs-Loſe 4% 100 fl.	119.75	120.25	bis. 50 "	97.40		Vereinsbank Allg. 140 fl.			Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb.	Finstřichens-Barcer Eig. 200 fl. S.	139.25	
Grundrentl. - Obligationen (für 100 fl. C. N.).	106.50	—	bis. 50 "	97.40					Salz-Tari. Eisenraff. 100 fl.	Gala-Karl-Ludwig-V. 200 fl. CM.	98.50	
öst. böhmische	102.50	—	bis. 50 "	97.40					Waffen-Gesell. 100 fl. Silb.	Waffen-Gesell. 100 fl. Silb.	99.25	
öst. mährische	102.50	103.50	bis. 50 "	97.40					Eisenbahnw.-Dreibg. 100 fl. Silb.	Eisenbahnw.-Dreibg. 100 fl. Silb.	126.10	
öst. niederösterreichische	105.25	106.75	bis. 50 "	97.40								
öst. oberösterreichische	104.50	106.10	bis. 50 "	97.40								
öst. steirische	104.50	106.50	bis. 50 "	97.40								
öst. siebenbürgische	101.10	103.10	bis. 50 "	97.40								
bis. 50 " 101.40	100.90	101.40	bis. 50 "	97.40								

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 107.

Dienstag, den 12. Mai 1885.

(1953-1)

Nr. 1028.

Concursausschreibung.

Für den Staatsbaudienst in Krain ist eine systemisierte Bauadjudicentstelle mit den der X. Rangklasse systemmäßig gebürenden Belegen zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorchristsmäßig dokumentierten, insbesondere mit der Nachweisung über die vollendeten technischen Studien und die abgelegte Staatsprüfung sowie ihre Sprachkenntnisse versehnen Comptenzgesuche längstens

bis 28. Mai 1885 bei dem gefestigten Präsidium zu überreichen.

Laibach am 9. Mai 1885.

R. f. Landespräsidium für Krain.

(1905-1) Kundmachung. Nr. 418.

Laut hohen Erlasses Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 2. März 1885, B. 2635, bezeichnet sich die Quote der vom Wiener f. f. Schulbücherverlage für das Schuljahr 1885/86 an die Volks- und Bürgerschulen in Krain abzugebenden Armenbücher mit 1731 fl. (tausend siebenhundert einunddreißig Gulden) 48 Kreuzern.

Bon diesem Betrage entfallen auf den Schulbezirk:

Adelsberg	152 fl.	81 kr.
Gottschee	163	24
Gurkfeld	188	26
Krainburg	151	88
Stadt Laibach	112	86
Umgebung Laibach	182	62
Vittai	106	47
Voitsch	135	38
Radmannsdorf	94	73
Rudolfswert	187	6
Stein	108	45
Tschernembl	147	72

Zusammen. 1731 fl. 48 kr.

Dieses wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für das Schuljahr 1885/86 von den f. f. Bezirksschulräthen um die obbezifferten Beträge im Sinne des § 5 der Armenbüchervorschrift vom 4ten März 1871, B. 13656 (B. Bl. Nr. 20), Armenbücher angesprochen werden können, und daß die bezüglichen Anspruchsschreiben bis zum

20. Juni d. J. unmittelbar an die f. f. Schulbücherverlags-Direction in Wien einzufinden sind.

Laibach am 8. Mai 1885.

R. f. Landesschulrat für Krain.

(1907-1) Lehrerstelle. Nr. 202.

An der einklassigen Volksschule zu Žaljna im Gerichtsbezirk Štítich ist die Lehrstelle, mit welcher das Jahress Gehalt mit 450 fl. und die Naturalwohnung verbunden sind, definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre begleiteten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 30. Mai 1885 hiermit einbringen.

R. f. Bezirksschulrat Littai, am 7. Mai 1885.

(1952) Nr. 4531.

Erledigte Steuerexecutorstelle.

Für die Steuerämter in Krain wird ein Steuerexecutor aufgenommen.

Bewerber um diesen Posten haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, der körperlichen Fügsamkeit und des tadellosen Vorlebens binnen vierzehn Tagen im Wege der politischen Behörde bei der gefestigten Finanzdirektion einzubringen.

Auf Bewerber, welche im Dienstverbande der f. f. Gendarmerie gefänden und eine tadellose Dienstleistung nachzuweisen vermögen, wird besonders Bedacht genommen werden.

Laibach am 9. Mai 1885.

R. f. Finanzdirection.

(1925-1) Kundmachung. Nr. 4948.

Vom f. f. städt.-deleg. Bezirksgesetz Laibach wird bekannt gegeben, daß die auf Grund der behufs

Aulegung des neuen Grundbuchs für die Katastralgemeinde Bino

gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen sammt den Erhebungssachen vom 10. Mai 1885 an durch 14 Tage zu jedermann's Einsicht in der Gerichtsanzeige aufzliegen und daß für den Fall, als gegen die Richtigkeit der Besitzbogen Einwendungen erhoben werden sollten, zur Vornahme weiterer Erhebungen der

28. Mai 1885,

vormittags um 9 Uhr, hiergerichts bestimmt wird.

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, daß die Übertragung der nach § 118 allg. G. amortisierbaren Hypothekarforderungen in die neuen Grundbuchseinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der Einlagen darum ansucht.

R. f. städt.-deleg. Bezirksgesetz Laibach, am 10. Mai 1885.

R. f. Landespräsidium für Krain.

(1997-2) Concursausschreibung. Nr. 286.

An der vierklassigen Knabenvolksschule in Stein werden die zweite und dritte Lehrstelle, mit welchen das Gehalt von jährlichen 500 fl. und jährlichen 450 fl. verbunden ist, zur definitiven Besetzung hiermit ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stellen haben ihre dokumentierten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis zum

22. Mai d. J.

bei dem gefestigten f. f. Bezirksschulrat zu überreichen.

R. f. Bezirksschulrat Stein, am 5. Mai 1885.

(1903-2) Jagdverpachtung. Nr. 4181.

Am 30. Mai 1885, vormittags 11 Uhr, wird die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Beldes und jene der Steuergemeinde Ušsing beim gefestigten Umste im Vicitationsweg für die Zeit vom 1. Juli 1885 bis hin 1890 in Pacht gegeben werden.

Bachlustige werden hierzu mit dem Bedenken eingeladen, daß die Jagdbedingnisse hieramt eingesehen werden können.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, am 1. Mai 1885.

(1800-3) Kundmachung

der Elisabeth Freiin von Salvay'schen Armenstiftungs-Interessenvertheilung für das erste Semester 1885.

Für das erste Semester des Solarjahres 1885 sind die Elisabeth Freiin von Salvay'schen Armenstiftungs-Interessen im Betrage per 750 fl. unter die wahrhaft bedürftigen und gut gesitteten Hausemern von Adel, wie allenfalls zum Theil unter bloß nobilitierte Personen in Laibach zu vertheilen.

Hierauf Rechtlerende wollen ihre an die hohe f. f. Landesregierung gerichteten Gesuche in der fürstbischöflichen Ordinariatskanzlei binnen vier Wochen einreichen.

Den Gesuchen müssen die Adelsbeweise, wenn solche nicht schon bei früheren Vertheilungen dieser Stiftungsinteressen beigebracht worden sind, beiliegen. Auch ist die Beibringung neuer Armut- und Sittenzeugnisse, welche von den betreffenden Herren Pfarrern ausgestellt und von dem löslichen Stadtmagistrate bestätigt sein müssen, erforderlich.

Laibach am 30. April 1885.

Vom Capitular-Consistorium.

ob 8. ur. dopoldne v pisarni tukajšnje sodnije, da smo priti vse osebe, katerim je iz pravdnih zadev mari, da se poizvedo posestne razmere in da smo povedati to, kar je pravljeno za pojasnjene in varovanje njih pravic.

C. kr. okrajna sodnija v Črnomlji, dné 2. maja 1885.

(1828-3) Edictal-Vorladung. Nr. 3928.